

Oster-Gedanken

am Kriegerehrmal zu München

Ein rheinischer Dichter hat als Besucher des Monuments, das die Aufschrift trägt: „Sie werden auferstehen!“, ergriffen von der erhabenen Macht künstlerischer Schöpfung, folgende stimmungsvolle und überaus beredte Verse den Helden des Krieges gewidmet:

Weckruf

Du schläfst, mein Freund, mit leicht verhaltenem Odem,
Die Lippe suchst, die Fieberwange glüht,
Und über Deinen Augen blüht der Flamme Boden,
Die von der Stirne über Deinem Helme sprüht.
Wach auf, sieh auf!

Du schläfst, mein Freund, noch halten Deine Hände
Den Schatz der Wehr im Horne grimmer Schlacht,
Noch heben rings um Dich die offenen Grabeswände
Dem Donner der Geschütze nach in treuer Wacht.
Wach auf, sieh auf!

Du schläfst, mein Freund, in schwerer Hut geborgen.
Die Dämmerung weicht, die lange Nacht entflieht,
Jäh sinken hin des Truges Raub, der Dunkel Sorgen
Und subelnd jauchzt der junge Tag sein Morgenlied.
Wach auf, sieh auf!

Du schläfst, mein Freund, still glutet in den Wipfeln
Gelöst schwingt sich der Purpurdie Laub,
Es schwebt herab der Sonnenbote von den Gipfeln
Und ruft mit Gottesstimme Deine Streiter auf.
Wach auf, sieh auf!

Du schläfst, mein Freund, nur eine kurze Weile,
Ein wacker Held des Tod's erhebt Du dich,
Du schreitest vor den Recken weg in Sturmeseile
Und kühnste allen Völkern Deines Volkes Sieg.
Wach auf, sieh auf!

S. J. Jahn, Lujshof (Baden)

„Mir fehlt der Glaube“

Ostergedanken.

is Ungewöhnlich lange hatte die kalte Nacht des Winters geherrscht. In das Aufblühen des Frühlings klingen nun die Osterlocken und tragen die Frühlingsbotschaft des Glaubens in das von seinem Todeschlaf erwachte Land: Christus hat den Tod besiegt.

Überallhin dringt diese Freudenkunde. Den Lärm der Gesellschaft überdünnt für einige Augenblicke ihr Friedensgelächte. Auch in die finstere Not, die in den kalten Dörfchen der ferienlosen Stadt nistet, waagt sich die Hoffnungsbotschaft: Der Tod ist überwunden.

Aber nicht überall findet die Osterkunde gläubige Herzen. So viele Menschen haben sich demütig das Faustwort zu eigen gemacht: „Die Botschaft hört' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ In tausenden Dörfern zittert jetzt das Echo nach: „Mir fehlt der Glaube!“

Der Osterglaube teilt die Welt in zwei große Lager: In das Heer derer, die einer ganzen abgerundeten Weltanschauung mit Diesseits und Jenseits huldigen und in das Heer der halben Menschen, die an die Kleinheit der irdi-

chen Lebens glauben, da ihnen der Glaube an die Ewigkeit fehlt.

Die halben Menschen klammern sich verzweifelt mit all ihren Kräften an das kurze Erdenleben. Sie wollen selbst den Tod besiegen, da sie leugnen, daß Christus den Tod schon überwunden hat. So mühen sie sich vergebens um die verführerische Weltbühne, die Verjüngung ab, die das Grauen des Sterbens bannen soll.

An die Stelle des ewigen Zieglerglaubens Christi, den die Osterlocken verkünden, hat man nun die Religion des vergänglichsten Augenblicks gesetzt, der eine Ewigkeit ersehen muß. Höchstens Sinnengenossen so lautet der Leitspruch dieser Menschen ohne Evangelium.

Mit dem Osterglauben und seinem ewigen Gericht schwand auch das Bewußtsein höchster Verantwortlichkeit: Viele dieser kurzlebigen Erdenkinder opfern das heilige Leben dem Genuße eines einzigen schalen Augenblicks. Sie wollen nichts wissen von dem ewigen Gericht, das Rechenschaft über das Erdenleben fordert. Der Augenblick mit seinem Dünkel: Geld und Genuß, das sind die Höhen der Gegenwart, die den Osterglauben oftmals verdrängen.

Der Glaube an die Halbheit der Erde und die Ewigkeit des Himmels, der, wie der Apostel selbst einmal sagte, auf der Todesüberwindung Christi ruht, schuf im Menschen das Gleichgewicht seiner Weltanschauung. Seitdem aber die Osterlocken kein Echo mehr in seiner Seele rühren, verlor er auch die richtige Einschätzung des Lebens. Er sucht den Verlust, der ihn nicht zur Ruhe kommen läßt, durch alles Mögliche zu ersetzen. Es will ihm nicht gelingen. Auf den Klang des Ostergelächtes aufmerksam gemacht, benützt so mancher diejenige, die den Mut und die Gnade des Glaubens an die Ewigkeit haben und bedauert mit resigniertem Aufseufzen: „Mir fehlt der Glaube!“

Während aber unseren Frühling der Jubel klingt: Christus hat den Tod überwunden, lastet über einem Lande trostloses, eifriges Schweigen: Es ist Sowjetrußland, das Land ohne Osterglaube, das Land ohne Seelenfrühling; es ist die Hölle von Moskau. Die Osterlocken dürfen dort nicht erklingen; aber in Millionen Herzen des armen vom roten Terror der Gottlosen geschnittenen Landes klingen sie dort umso lauter.

Württemberg.

Stuttgart, 2. April. (Kein Besuch des Reichstanzlers.) Die für die Zeit nach Ostern angekündigte Versammlung in Stuttgart, in der Reichstanzler Dr. Brüning sprechen sollte, kann vorerst nicht stattfinden. Die Rücksichten auf die derzeitigen politischen Aufgaben machen es, wie das „Deutsche Volksblatt“ berichtet, dem Kanzler gegenwärtig unmöglich, nach Stuttgart zu kommen.

Stuttgart, 2. April. (Zur Oberbürgermeisterwahl.) In einer Bürgerversammlung der unteren Stadt und von Berg teilte der Vorsteher, Stadtrat Ocker, zur Oberbürgermeisterwahl mit, daß die Parteien am 9. April Stellung zu den eingelaufenen Bewerbungen nehmen würden, daß er es aber für notwendig erachte, daß die bürgerlichen Parteien zusammenhalten. So wie die Dinge lagen, werde nichts anderes übrig bleiben, als sich für die Wiederwahl von Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager einzusetzen. Stadtrat Krämer (D.D.P.) erörterte gleichfalls die Gründe für und gegen die Wiederwahl. Namhafte Kandidaten hätten sich nicht gemeldet. Die extremen Parteien seien noch nicht zu einem Entschluß in ihrer Stellungnahme gekommen. Wenn man zu dem Entschluß einer Empfehlung der Wiederwahl komme, müsse man als erstes Erfordernis aufstellen, daß der Oberbürgermeister mehr Bildung mit der Öffentlichkeit, namentlich mit der Presse, nehme, und nicht immer nur nach den Wünschen der linksgerichteten Kreise richte.

Stuttgart, 2. April. (Spielplan der Württ. Landestheater.) Großes Haus: Donnerstag, 5. April: Baruffal (5-10); Ostermontag: Baruffal (5-10); Dienstag: Cortolan (8 bis 10); Mittwoch: Der fliegende Holländer (8-10); Donnerstag: Der Rigeunerbaron (8-11); Freitag: Die Regimenterstochter — Die Putzense (8-11); Samstag: Die ägypti-

tische Helena (7 bis gegen 10); Sonntag, 12. April: Gastspiel Jovia Faentes; Madame Butterfly (7 bis 10); Montag: —; Dienstag: Der Freischütz (8-11); Mittwoch: Die sizilianische Bescher (8-11). — Kleines Haus: Ostermontag, 5. April: Faust, 1. Teil (7 bis nach 10); Ostermontag: Emil und die Detektive (4 bis nach 6) — Vorunterführung (7 bis nach 10); Dienstag: Giovanni (8-11); Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen (8-10); Donnerstag: Elisabeth von England (8 bis nach 10); Freitag: Faust, 1. Teil (7 bis nach 10); Samstag: Fährmann Densel (7 bis 10); Sonntag, 12. April: Emil und die Detektive (4 bis nach 6) — Vorunterführung (8-10); Montag: Faust, 1. Teil (7 bis nach 10); Dienstag: Räuber Feuerbach (8-10); Mittwoch: Sturm im Wasserglas (8-10). — Theater: Sonntag, 12. April: 8. Symphoniekonzert (11-1); Montag, 13. April: 8. Symphoniekonzert (8-10) Uhr.

Stuttgart, 2. April. (Der kommunistische Kandidat zur Oberbürgermeisterwahl.) Die Stuttgarter Kommunisten haben am Mittwoch zur Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart Stellung genommen und laut „Süddeutscher Arbeiterzeitung“ beschlossen, als den Einheitskandidaten der Werktätigen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Torgler-Berlin, Vorsitzender des Beamtenschaftsausschusses des Reichstags, aufzustellen.

Lauffen a. N., 2. April. (Notlandung eines französischen Flugzeugs.) Heute vormittag mußte ein französisches Flugzeug infolge eines Notbefalles in der Nähe vom „Derrrenfeld“ eine Notlandung vornehmen. Die beiden Piloten kamen nicht zu Schaden, da sie mit abgedrehtem Motor einen Gleitflug durchführen konnten. Das Flugzeug wurde leicht beschädigt.

Seibronn, 2. April. (Der Heberfall im D-Jug vor Gericht.) Der Heberfall im Brag-Pariser Nachtclub auf der Straße Stuttgart-Vielgheim am 5. Februar d. J. fand in der gestrigen Nachmittagsverhandlung des Seibronner Schwurgerichts sein strafrechtliches Nachspiel. Der aus der Tschechoslowakei kommende 24jährige Buchbinder Ladislav Kalous, der sich ohne Paß auf der Reise nach Paris befand, wollte seinem schlafenden Landmann Dabel, den er unterwegs kennen gelernt hatte, und mit dem er allein im Hotel war, dessen Paß wegnehmen. Dabel erwachte aber; im Schreck über das Wählingen seines Planes zog Kalous seinen Revolver und gab blindlings einen Schuß ab, der den Dabel unterhalb des linken Auges traf. Auf das Hilfeschrei des Schwerverletzten hin richtete Kalous unter Dinterlassung seines Mantels, seines Rockes, seines Arzenguts und seiner Zigarren, was er alles einige Zeit vor der Tat abgelegt hatte, und seiner Verhaftung von über 80 Mark aus dem fahrenden Zug. Auf dem Bahnhof Mühlacker wurde er dann anderen Tages verhaftet. Der verletzte Dabel wurde im Forstheimer Krankenhaus operiert und kam mit dem Leben davon. Der nicht un sympathische Angeklagte, der kein Wort Deutsch versteht, und mit dem die Verhandlung durch einen Dolmetscher geführt werden mußte, gab die Tat zu, bestritt aber den Vorfall zum versuchten Raub und versuchten Mord, dessen er angeklagt war. Das Gericht kam auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme zur Verurteilung des Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis abzüglich der Untersuchungshaft seit dem 6. Februar d. J. Man sah seine Tat als ein Verbrechen des erschwerenden Diebstahls und ein Vergehen der gefährlichen Körperverletzung an.

Tailfingen, 2. April. (Tierdüll.) Die ungeheuren Schneemassen, die trotz der letzten warmen Frühlingssonnentage noch lange nicht verschwunden sind, haben in dem nahen Renweiler ein reichendes Tierdüll geschaffen, das wohl einzig dastehen dürfte. Der um seinen Tierbestand immer sehr besorgte Landwirt Seybold „zum Rad“ dürfte, wie die „Tailfinger Zeitung“ berichtet, während der großen Winternot fast täglich die Beobachtung machen, daß das Wild des nahen Waldes immer näher zum Hof herüberwechelte und schließlich so vertraut wurde, daß es ohne Scheu von den Vorräten der gefüllten Schuppen knabberte und so sein Dasein fristete. Eine Hosenmutter hat nun das traurige Spiel auch zur Wochenstraße gewählet und hat den Weg in die Ställe gefunden und dort unter einer Krippe sechs Hosenkinder hingelegt, die nun, umgeben von einer großen Zahl wohlbe-

Die kleine Frau Storkow

Es war nichts vorhanden, was Meloque so restlos befriedigte wie die Robe Marias.

Er machte Vorschläge, schilderte den Mädchen, wie er es sich dachte, welche Farben, wie angeordnet, schleppte Modellbilder herbei. Der Zeichner kam und änderte ab, Farben wurden vorgelegt. Nach wurde eine farbige Zeichnung gemacht. Das Kleid wurde improvisiert. Und Carla, voll Bewunderung für den unfehlbaren Geschmack des Meisters, war damit einverstanden, daß man ihre Robe sofort arbeitete.

Meister Meloque versprach, sie bis um 5 Uhr nachmittags zu senden, versprach, daß er sich selber darum kümmern werde, daß erlesenste Arbeit geleistet werde.

Dann schloß sich noch die Auswahl der Mäntel, der Schuhe und der Hüte an.

Es war mittags um 12 Uhr, als sie wieder nach dem Büro fuhr.

Generaldirektor Jordan wartete schon auf Carla. Er war durch ihre Tüchtigkeit veranlaßt, und sie fehlte ihm leicht.

„Haben Sie gewählt?“ fragte er liebenswürdig.

„Ja“, entgegnete Carla tief aufatmend. „Aber... das kann ich Ihnen nicht sagen. Herr Generaldirektor, mir ist ganz unheimlich dabei geworden.“

„Worum?“

„Die Preise... das viele Geld! Um Gotteswillen, wenn ich denke, was Sie da für Lasten haben.“

Jordan lächelte. Sein Lachen gefiel Carla ausgezeichnet.

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen, das sind Geschäftskosten, und ich denke, daß hier ein ganz großes Geschäft wird. Was glauben Sie denn, Fräulein Hollmann, was mich die Vorarbeiten zur Einleitung dieses Geschäftes gekostet haben? Da langen 100 000 Mark nicht. Aber jetzt müssen wir uns beeilen. Ich habe noch eine ganz knaubliche Arbeit für Sie, Fräulein Hollmann. Ich habe hier einen Artikel — halb ein Vorkaufsrecht — den sollen Sie ins Französische übersetzen. Ich muß jetzt fort, aber der Brief hat keine Zeit, denn um 3 Uhr kommt ein Bevollmächtigter der Regierung von Paraganay. Er braucht es dringend, denn er reist heute abend ab, um sich nach seiner Heimat morgen einzuschiffen!“

„Ich gehe sofort drüber, Herr Direktor!“

„Haben Sie schon gegessen?“

„Noch nicht, aber das tut nichts. Herr Generaldirektor. Ich bin nicht hungrig und hole es dann nach.“

„Nein, essen Sie erst. Die Viertelstunde macht es nicht aus. Rufen Sie die Kantine an. Lassen Sie sich telefonisch ein Essen herüberbringen. Notfalls muß eben der Herr Aktuar ein paar Minuten warten.“

Er grüßte kurz, zog sich den Mantel an und wandte sich zur Tür.

„Fräulein Hollmann!“

„Herr Generaldirektor?“

„Ich wollte Ihnen sagen... wählen Sie künftig als Anrede Herr Jordan, Generaldirektor... das bin ich zwar... aber es ist ein Wort, bei dem man sich ja bald die Zunge abbricht. Wiedersehen!“

Fröhlich machte sich Carla an die Arbeit. Aber sie folgte dem Wunsch und rief — nicht die Kantine — sondern Mutter Scholte an, bat sie, ihr ein Mittagessen zu besorgen.

Vater Scholte, beliebt bei allen Arbeitern und Angestellten der Werke, genehmigte um die Mittagzeit in der Kantine eine Berliner Beise und einen kleinen Bittern.

„Na, Scholte... oder Geld!“ sagte der Werkmeister Säger zu ihm. „Wie fühlst Du denn nun? Hast eine Belegkarte in Deine Villa, da könnte man jämlich neid-erfüllt stehen!“

„Ist ja, Säger... da staunste Wechte, Meister... wie det so gekomm' is, janz plötzlich! Da steht de Villa de janz Zeit leer, uff einmal fällt dem Jordan in, der man je ooch bemöhn' könnte un' schickt mir die beiden Mädchens. Proppre... un' anständige Mädels. Da jibts nicht!“

„Det kann id mir denken! Sore mal, Scholte... haste wat munseln hörn von een trohen Ruffengeschäft?“

„Wat wees id, Säger! Id wees man bloß... heute nachmittag da kommt eine Ruffendelegation und befreit sich de Werke.“

„Mensch... knorke... da kunnste sie ja gleich ruffisch begrüßen!“

„Det war egentliich een Bedanke, Säger!“ murmelte Scholte nachdenklich. „Weeste... det freut am Ende unjern Chef... er war so nett zu mich, det sare id Dir! Wat denkste... er hat mir vier Bullen Wein jeschenkt!“

„Donnerwetter, Du mußt eine Nummer beim Alten haben!“

(Fortsetzung folgt.)



pflegter Milchbude, von granzenden Schweinen und gadernden Dähnern der Zeit entgegensehen, wo sie das schützende Dach verlassen und den nassen Wald als Heim wählen können. Die Hähne hoppen aus und ein und saugt ihre Jungen in regelmäßigen Zeitabständen; selbst der Dostwind läßt sie unbedenklich gewahren.

Verluste der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank

Stuttgart, 2. April. Durch die Unregelmäßigkeiten und Verfehlungen des inhabierten Vorstandsmitglieds Siegelbauer, leitender zweiter Direktor der hiesigen Gewerbe- und Landwirtschaftsbank, sind der Bank rund 200.000 Mark Verluste entstanden. Unter diesen Umständen konnte für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende nicht verteilt werden. Eine Schädigung der Spareinleger kommt nicht in Frage.

Am Dienstag fand die anlässlich der bekannten Vorkommnisse mit Spannung erwartete Generalversammlung der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank statt. Die Versammlung war von 200 Genossen, namentlich auch aus dem Lande, besucht und nahm einen lebhaften, zum Teil insofern erregter Zwischenruf, stürmischen Verlauf. Die vom Aufsichtsrat vorbereitete und vom Revisionsverband durchgeprüfte Bilanz, die einen durch die Vorstandsmitglieder verursachten Abmangel von rund 200.000 RM. ausweist, der nach der strafrechtlichen Zeile durch die eingeleitete Voruntersuchung nachgewiesen wird, war Gegenstand lebhafter Aussprache. Es wurde vorgeschlagen, daß zur Deckung des nach Erschöpfung der Reserven verbleibenden ungedeckten Restbetrages von rund 200.000 RM. jeder Genosse in seinem Konto mit 75 RM. belastet wird, welchen Betrag nur etwa anscheinende Mitglieder bar bezahlen müssen. Die Sanierungsmaßnahme wurde mit allen gegen 5 Stimmen genehmigt. Die beiden Direktoren Vaux und Siegelbauer waren vom Aufsichtsrat vorläufig ihrer Ämter enthoben worden und die Generalversammlung hatte zu dieser Maßnahme endgültig Stellung zu nehmen. Während die Entlassung Siegelbauers ausgedehnt wurde, hatte die Abstimmung bei Vaux das überraschende Ergebnis, daß er mit einer Mehrheit von drei Vierteln der Stimmen wieder gewählt wurde. Die Maßregelung des Aufsichtsrates rückgängig gemacht wurde. Freilich wird es von der Stellungnahme des Revisionsverbandes abhängen, ob sich dieser Beschluß durchführen läßt. Wertwürdigerweise wurde auch der Aufsichtsrat, der seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, trotz der gegen einzelne Mitglieder erhobenen Vorwürfe wiedergewählt. Daß keinerlei Gefahr für die Einlagen besteht, wirkte beruhigend und war so ziemlich der einzige Lichtpunkt der Versammlung. Zum Schluß stellte Direktor Schumacher vom Verband der alten Vorstandsmitglieder Vaux für die Zentralkasse eine Lage geschaffen worden sei, bei der sie sich die Entschädigung darüber vorbehalten müsse, ob sie der Bank weitere Unterstützung gewähren könne. Die Folgen müßten die Genossen selbst tragen. Offenbar will die Zentrale den der Gewerbebank bisher eingeräumten Kredit von mehreren hunderttausend Mark zurückgeben.

Nagolds schwarzer Tag

(2. April 1906.)

Von einem, der damals mit dabei war.

Am 2. April dieses Jahres feiert zum 25. Mal der Tag wieder, den man in unserer Stadt den schwarzen seiner langen Geschichte genannt hat. An diesem 2. April 1906 erfolgte mittags um 11 Uhr der Einsturz des großen Gasthauses zum „Dirsch“, das man zum Einbau eines weiteren Stockwerkes (Zoo) nach dem System des Stuttgarter Baumunternehmers Käßhauer von seinen Grundrissen gelöst und um etwa 2 Meter gehoben hatte. Bei diesem plötzlichen Einsturz wurden damals weit über 100 Menschen, Nagolder und



Das gehobene Gasthaus zum Dirsch kurz vor dem Einsturz.

Auswärtige, die im Untergeschoß an den Wänden arbeiteten oder sich trotz Warnungstafeln in den allerdings im Betrieb gebliebenen Wirtschaftsräumen aufhielten, unter den Trümmern begraben. Die gute Hälfte davon — darunter allein 23 Nagolder — fand hierbei den Tod durch schreckliche Verletzungen, durch Erstickung usw. Einer kam bei dem Sturz auf den heißen Ofen zu liegen und wurde buchstäblich geröstet. Auch einige Frauen befanden sich unter den Toten, darunter die Frau des Dirschwirts, eine Magd und ein junges Nagolder Mädchen, das gerade an diesem Tag in der Wirtschaft mit auslief. Der damalige Pfarrer von Hart und sein Tochterchen fanden ebenfalls den Tod, während die Frau Pfarrer schwer verletzt aus den Trümmern gezogen wurde. Zwei vor dem Haus lebende 17jährige Schüler wurden von dem Zusammensturz überrollt und von den niederstürzenden Balken und Mauerteilen erschlagen. Käßhauer selbst erlitt nur leichte Verletzungen. Er und sein Bauführer liefen nach dem Unglück in topfhoher Eile davon. Man suchte beide vergeblich und verurteilt worden. Es waren bei dem Unglück auch eine Anzahl wunderbare Rettungen zu verzeichnen. Die Aufräumungsarbeiten und die Bergung der Toten und Verletzten besorgte mit Todesverachtung die Nagolder Feuerwehr unter Mithilfe zahlreicher Zivilpersonen. Den Samstagsdienst übernahmen Frauen von hier und auswärts. Überhaupt wurde in der Stadt und der ganzen Umgebung sofort alles aufgegeben, hilferische Hand zu bieten. Sogar Sonderzüge mit Verbandmaterial und Tragbahnen, Instrumenten trafen von Freudenstadt und Calw ein. Man konnte hier überzeugend feststellen, wie ein großes Unglück die Men-

„Ritter der Luft“

Zeppelin-Heiden im Weltkrieg Flaschenpost von 2. 19

Dies ist der Bericht einer gependischen Tragödie. Ihren Anfang kennt man genau. Ihr Ende weiß man aus Aunfpruch und Flaschenpost.

Im Januar des Jahres 1916 warteten die deutschen Rindluftschiffe von Tag zu Tag auf den Angriffsbefehl. Man brauchte die dunklen Nächte, in denen der Mond nur das erste oder das letzte Viertel zeigt.

In allen Luftschiffbasen verfolgten Kommandanten und Besatzungen die Entwicklung des Wetters. Fahrten werden angeordnet und wieder abgelehnt. Es wird gestartet und auf halbem Wege nach England kommt der Funkbefehl: „Alle Luftschiffe einlaufen!“ Immer wieder pfeift aus der Schlichtwetterede, aus Südwesten, stürmischer Wind; ein Angriff wird unmöglich. Zurück! Niedergeschlagen kehrt man um.

Die Wetterkarten sind düstern genug; es fehlen alle Meldungen aus dem Westen, aus dem wichtigsten Gebiet. Der Feind gibt keine Auskunft. Das Wetter über der südlichen und westlichen Nordsee kann man nicht rathen.

Endlich, am 11. Januar, scheint sich die Wetterlage zu bessern. Und am 1. Februar kommt der Befehl: „Angreifen!“ Die Luftschiffe 2. 11 bis 2. 21 werden ausgewogen und fahrbereit gemacht.

Vor seiner Halle in London dreht 2. 19 in den Wind. Der Kommandant, Kapitänleutnant Odo Löwe, ist schon an Bord. Sein Vorkommandant, Leutnant zur See Erwin Braunhof, hat das Ausfahrmanöver geleitet und fliehet in die Führergondel. Die Truppmannschaft der Holtemannschaft droht und pakt: „Unser Hauptmann fliehet zu Verberde.“ Die vier Provokator des Schiffes drohen mit 2. 19 fliehet mit.

Die Besatzung hat schon zwei Englandfahrten mit dem 2. 19 hinter sich. Dies ist der erste Angriff mit dem neuen Schiff. Es war der letzte.

Gegen Kaskading wird die deutsche Küste überschritten. Es geht sehr mit westlichem Kurs über die Nordsee. 2. 19 trifft auf die anderen Luftschiffe, in langer Kette fliehet man in die Dämmerung hinein, die sich vor dem fernem Gestir der stehenden Sonne breitet. Aus der See steigt Dunkelheit auf und löst die Wellen aus. Der Himmel verdimmt in ein Nichts, die Luftschiffe verlieren sich aus der Sicht.

Schleichen Mann an Bord des 2. 19 mit ihrem Schiff allein; in der Nacht über England. Aber diese Nacht wird plötzlich lebendig. Rote Lichtkreise spielen über sie hin; widerliche helle Lichtschlangen, die ihr Auge 3000 Meter tief auf der Erde haben. Unter dem Spiel der Scheinwerfer, unter dem Donnern der Motoren macht England in Schrecken auf. Ein Höhenartillerie bricht auf er Erde los; Sirenen heulen, Böller toben, Geschütze trachen. Das Wühlungsfeuer flamm in unheimlichem Rot.

2. 19 ist von den Scheinwerfern wie von elektrischen Fesseln gefaßt. 2. 19 fliehet mitten im Granatfeuer. Doch aus der Dunkelbude des Schiffes wird der Feind gemeldet: „Achten angestrichen.“

Dann aber — gerade ist 2. 19 dem Licht und Feuerbereich entkommen — muß ein zweiter Junfpruch gegeben werden: „Motor ausgefallen.“ Und dann noch einmal: „Drei Motoren ausgefallen.“ Und dann der schlimmste: „Wir sinken!“

2. 19 ist ein totes Schiff. Drei Motoren sind ausgefallen! Beweiselster noch: die Granaten der englischen Batterien haben mehrere Gaszellen getroffen! Das Schiff löst sich nicht mehr steuern. Das Schiff treibt. Das Schiff sinkt. Unaufhaltsam.

Der Segelmacher klettert mit der Taschenlampe durch den Laufgang. Es stinkt; die Fellen laufen aus. Mit leiser, flügender Ätzen. Die Tragkraft zerbricht.

Gibt es überhaupt noch Rettung? Wenn — dann nur eine: alles Entbehrliche über Bord! Alles! Instrumente und Werkzeuge, die schweren Lederjoden der Besatzung, sogar die Motoren fliegen nach mühseliger Arbeit in die Tiefe. Wer weiß — ist das wirklich noch so tief? ... Man muß dem letzten Blicken das das Tragen erleichtern.

schon sofort zur Dürbereitschaft zusammenschließt. Für die von dem schweren Unglück betroffenen Familien war das ein Trost, wenn auch nur ein schwacher. Denn sehr viele sind damals durch den Dirscheinwurf um ihren Ernährer gekommen. Die schrecklich verblühten Toten legte man in benachbarten Rathaus in den Sälen und Amtsstuben nieder. Bei vielen dauerte es eine Zeit, bis man ihre Person festgestellt hatte. Die Schwerverletzten brachte man ins Bezirkskrankenhaus, dessen Operationsaal und Betten sich rasch füllten. Noch dreistündiger Bergungsarbeit hatte man 50 Tote und 10 Verletzte geborgen. Leichter Verletzte kamen in ihre Wohnungen. Noch am Abend des Unglückstages traf im Rahmen des Königs und der Regierung der Minister des Innern, Dr. v. Bismarck, ein, die in Mainz in Böhmen weilende Königin Charlotte schickte ein Beileidstelegramm. Hilfsaktionen für die meist armen und dabei besonders hart betroffenen Hinterbliebenen wurden sofort eingeleitet, ebenso die behördliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks, das das größte in Württemberg seit über 100 Jahren war. Die Beerdigung der 23 Nagolder Opfer erfolgte am Samstag den 7. April — genau acht Tage vor dem Osterfest — unter außerordentlich großer Teilnahme von hier und auswärts. Die Toten ruhen alle in Reihen nebeneinander auf dem diesigen Friedhof. Die von auswärts tödlich Verunglückten wurden von ihren Angehörigen in den Heimort abgeholt, teilweise unter Begleitung von Vereinen, denen sie im Leben angehört hatten. Es hat sehr lange gedauert, bis die durch den Einsturz des Gasthauses zum „Dirsch“ geschlagenen Wunden vernarbt waren. Das Gasthaus zum „Dirsch“ selber ist nicht wieder aufgebaut worden, denn für den Bekker war das Unglück zugleich auch der wirtschaftliche Ruin. Wo damals der „Dirsch“ gehoben und vergrößert werden sollte, erhebt sich heute ein großes modernes Geschäftshaus mit Läden. Allen an dem Unglückstag dabeigewesenen und noch lebenden Jungen wird die 25. Wiederkehr des Tages ein schmerzliches Erinnerung bringen, aus dem nur das Eine heraus mild und freundlich scheint: die große und eifrige Betätigung der Nachfahre, die sich auch in diesem Fall wieder in schöner Weise gezeigt hat. W. K.

Rätsel-Ecke

Städte-Durcheinander.

Aus den nachstehenden Buchstaben-Gruppen sind Dautwörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, im Zusammenhang gelesen, eine Stadt in Südamerika bezeichnen.

1. uehmanns, 2. Stadt in Bayern, 3. aellant — Stadt in der Schweiz, 4. deest — Seebad, 5. aderehinnnoss x, 6. Stadt im Schwarzwald, 7. derginnu — Stadt in Schottland, 8. aellant — Stadt in Kalifornien, 9. aennndru — Stadt in Belgien, 10. uehmann — Badeort in Westdeutschland, 11. deellins — Stadt in der Provinz Sachsen, 12.

Es war alles vergeblich. Das Schiff sinkt weiter! 2. 19 noch über Land oder schon über dem Meer! — Keine Zeit für Berechnungen! Da, plötzlich hat man Gewißheit: das Boot ist aufgeschlagen, taucht unter. Die Nordsee!

In dieser einen Sekunde fühlt man wieder, wie elend kalt es ist. Man kriecht bis ans Herz.

Schleichen Mann schlüßbrüchig in der Nordsee, in der Nacht und im Nebel. Das Schiff ist ein hilfloser, zerberstender Koloss geworden. Die Träger und Streben trachen, die äußere Gondel verfinstert. Der Bug ragt steil in die Luft.

Schleichen Mann klettert, taucht sich auf die Plattform. Und tauchert sich eng zusammen. Der schmeißende Frost pfeift über diese Gruppe Duzer und Hilflosigkeit und Rasse.

Da spricht keiner mehr eine Silbe. Aber alle denken das gleiche: einmal noch wieder — nur zu Hause ...

Eine ewige Nacht. Keine Hilfe. Warum hofft man noch? Der Morgen kriecht wie eine graue Schwärze über die schwarze See. Unendlich langsam schleicht sich die Sonne hinterher. Da bricht auch der Bug des Schiffes in zwei Teile. Sieben Mann stürzen in die Wellen. Mit letzter Kraft werden sie gerettet. Auf einer winzigen Insel des 2. 19 kleben die Schiffsrücklagen. Und werden ganz stumm. Bis plötzlich bei drei Kamraden der Babusian ausbricht. Mit fast erschrockenen Händen muß man sie fesseln. Dann ist alles wieder ruhig und stumm.

Die Sonne fliehet und neigt sich wieder. Stunde um Stunde. Die Dämmerung bricht herein. Herrgott! Am Horizont! Im Westen! Eine Raubfahne!

Ein Dampfer! Das ist die Rettung!

Aus der Stumpfheit wachen schleichen Mann zum Leben auf. Sie rufen weise Fragen von der Luftschiffbülle und winken. Schleichen Schiffsrücklagen wollen sich friedlich ergeben. Die Sirene des Dampfers deutet beherd. Er hat gesehen und verstanden. Er hält auf das Boot des 2. 19 zu. Ein Engländer. Jetzt kann man am Bug seinen Namen lesen: „King Stephen.“ Jetzt ist er ganz nahe. Ein paar Sekunden noch, dann legt er ein Boot aus. Der Kapitän tritt schon an die Reling und niht das Wegabon.

Das war am 2. Februar 1916. Im April des Jahres trieb eine Flaschenpost an. Sie kam von 2. 19. Auf einem Fettel stand: „Unsere letzte Stunde nacht. Löwe.“

Und ein zweiter Fettel sagte: „Ich grüße Frau und Kinder. Ein englischer Fischdampfer war hier, er wollte uns nicht retten. Er hieß „King Stephen“ und war aus Grimsby.“

Der Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“, der jedes Schiffsrücklagen durch das Wegabon zubrachte, daß er sie nicht retten werde, drehte der Besatzung des 2. 19 den Rücken, dampfte heimwärts und ließ sie in der Nacht auf den 3. Februar 1916 in der Nordsee verfinstern.

In einer Zeit, da Kriegsverbrechen und Kriegsverbrechen die Welt weiß machen, glaubte er, ein Held gewesen zu sein. Zunächst mag ihn ein Teil seiner Landsleute in diesem Glauben bekräftigen haben. Aber das Schicksal, die Vernunft und das Gefühl haben schließlich einen anderen Schuldschreib unter die Redmung des Kapitans und seiner Besatzung gezogen.

Der Fischdampfer „King Stephen“ wurde eines Tages während des Krieges von einem deutschen Motortorpedoboot aufgebracht und mit drei Vorkriegern verurteilt.

Der Kommandant des deutschen Bootes wußte, wen er vor sich hatte: den Kapitän des „King Stephen“ und seine Besatzung. Er nahm sie aber an Bord und brachte sie nach Deutschland. Sie blieben bis zum Kriegsende in einem Gefangenenlager. 1918 kehrten sie gesund in die Heimat zurück.

Und jetzt fand Englands Ehrgefühl gegen sie auf, gegen den Kapitän und die Mannschaft. Sie kamen auf die schwarzen Listen der englischen Schiffahrt. Auch Keeder nimmt den Kapitän, auf seinem Schiff kann die Besatzung Deuter finden. Sie sind lebend tot.

abermunnt = Stadt in Bayern, 11. aagru = Stadt am Adriatischen Meer, 12. abeginnornn = Stadt im Regierungsbezirk Potsdam.

Kryptogramm.

| | | | | | |
|-----|------|------|------|------|------|
| KTB | WER | ALD | EKE | ATS | BAL |
| UNT | DDA | SIGN | ICH | ALD | NDER |
| AGL | HIE | ENR | MUSS | EHE | EDER |
| RES | DECK | VER | ECK | SIGB | RER |
| KÄL | ALDO | ENU | EWIL | NUR | REN |
| NDH | KT! | LSTR | TET | DEN | BENB |

Welcher Spruch ergibt sich bei richtiger Lösung?

Silben-Rätsel.

Aus den Silben ard as atant ca cha che di den dreh du e e e em er er ga gat gen hi hoch hore is ju to kre laus le lei lin mus na ur nen ut uy re re ri ro rub ra se sel ta te wol zeit sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Die Braut von Messina“ ergeben.

1. Dautstier, 2. Kranzheit, 3. Männername, 4. Insekt, 5. Stadt in Nordwestdeutschland, 6. Maschine, 7. Frauennamen, 8. Naturerscheinung, 9. Fisch in Russland, 10. Männername, 11. Engel, 12. Familienfest, 13. Schreibstube, 14. Baum, 15. Stoffgewebe, 16. seltene Insel, 17. Weinstadt in Südfrankreich, 18. Männername, 19. Abtrünniger.

Gegenfuge.

In jedem der folgenden Wörter: Leer — Schließung — Doh — Gesundheit — Scherz — Nichtraucher — Tal — Gophoriam — alt — Klugheit (siehe man ein Wort, das den entsprechenden Gegenfuge ausdrückt. Bei richtiger Lösung nennen die neuen Anfangsbuchstaben eine internationale Vereinigung.

Lösungen aus der Rätsel-Ecke der Mittwoch-Ausgabe.

Baben-Rätsel: 1. Spalte, 2. Ollas, 3. Kasten, 4. Dessen, 5. Zentner, 6. Santos, 7. Halle, 8. Delfa.



Redebüte. ... Dieser Vortrag kam jedoch nicht zustande. Er war gleichsam ein totgeborenes Kind, das sich dann im Sande verlaufen hat. ...

a Photographie von dir, i möcht mir's auf'n Pfeifenkopf aufmache lass'n! ... Seine Gattin fühlte sich dadurch sehr geschmeichelt und sagt so süß, als sie es fertig bringt: 'Eine solche Ehr, das ist man ja gar net gewohnt von dir, glei richt i dir eins her, ab, ab, so eine Ehr, da kann i mir aber schon wirklich was einbilden.' ...

viel Geld haben, daß man sie auch heiraten würde, wenn sie häßlich wäre. ... 'Nun, Frauen, hat dir der Vortrag im Frauenverein gefallen?' ...

Der Detektiv des Kaisers

Was der „Meisterspion“ Kaiser Wilhelms II. erlebte.

Aus den Erinnerungen des Berliner Kriminalkommissars Gustav Steinhauer, Chef des Sicherheitsdienstes des ehemaligen Kaisers.

Copyright 1929 by Press-Verlag Dr. H. D. & Co. o. G.

Mein erstes Detektivstück.

Der mit der Aufklärung betraute Detektiv kam nach mühevoller Arbeit zu dem Ergebnis, daß als Räuber ein Angestellter der Bank, der bereits acht Tage vor Begehung der Tat von seinem Dienst ferngeblieben, angeblich weil er krank war, in Betracht komme. ...

Es war ein Tag vor Ankunft des Dampfers in Southampton, also viel Zeit hatte ich nicht zu verlieren. Schnell hatte ich die Lage seiner Kabine ausfindig gemacht. Sie lag so glücklich, daß ich gegenüber der Eingang zu den unteren Heizräumen und den Badezimmer für die Passagiere stand. ...



Der Verurteilte, wie er bei der Festnahme aussah.

Im gleichen Auftrage sei bereits ein Unfertonmann mit dem Dampfer „Elbe“ unterwegs. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Passagieren dieser beiden Schiffe der Gesuchte befinde. ...

Zwischen zehn und elf Uhr, nachdem ich mich vergeblich suchte, daß er sich im Rauchsalon aufhielt, ging ich auf seinen Sohlen in eine Badelabine, zog mich aus, kreuzte mit einer alten Hoje und ein schmutziges Hemd über und band mir ein Schweigstuch um, alles Sachen, wie sie die Heizer im Heizraum bei der Arbeit tragen. ...

Am nächsten Morgen brachte mich mein Freund Webbs auf den Dampfer. Leider waren schon sämtliche Passagiere an Bord. Dieser Umstand war für mich insofern ungünstig, als jeder Reuanfomende von oben herab gemustert werden konnte. ...

Ich wollte mich gerade umdrehen — da erhielt ich einen furchtbaren Schlag auf den Hinterkopf. Ich fühlte trotz meiner Bewußtlosigkeit doch noch, daß mich jemand aus der Kabine herausgeschleifte und mich in den gegenüberliegenden Liebergang zum Heizraum warf. ...

Ich freute mich, Sie zu sehen, weil ich glaubte, ich hätte Sie getötet. Aber glauben Sie nicht, daß Sie jemals das Geld bekommen werden. ... Mein Auftrag war damit in der Hauptsache erledigt, doch sollte ich jetzt an einem neuen Wendepunkt in meinem Leben anlangen. ...

Er hatte wohl geglaubt, mich totgeschlagen zu haben und hatte allen Grund, nicht auf sich aufmerksam zu machen. In seinem Pech aber verfügte ich über einen Schädel, der schon etwas vertragen konnte. ...

Die Verhältnisse lagen vorläufig noch sehr ungünstig für mich. Einen regelrechten Haftbefehl, auf Grund dessen ihn jeder Schuttmann auf der Straße hätte festnehmen können, hatte ich nicht, weil man ja in New York nicht wußte, ob er wirklich an Bord war. ...

So besuchte ich mit ihm zusammen in etwa vier Tagen noch Luxemburg, Aachen und Straßburg. Am vierten Tage teilte der Portier mir mit, daß mein Freund sich in der Vorstadt Trells, Rue Banning 23, eine möblierte Wohnung gemietet habe und daß er noch am selben Abend dahin überfiedeln werde. ...

Ich freute mich, Sie zu sehen, weil ich glaubte, ich hätte Sie getötet. Aber glauben Sie nicht, daß Sie jemals das Geld bekommen werden. ...



Wasser und Wasser ist nicht dasselbe!

Das müssen Sie beim Wäschewaschen wissen! Das beste Waschmittel kann nicht gut schäumen, wenn Sie hartes Leitungs- oder Brunnenwasser verwenden. Nur in vorher weich gemachtem Wasser wäscht man gut und vorteilhaft. Geben Sie deshalb immer vor Bereitung der Waschlauge 2-5 Handvoll Henko in den Waschkessel, dann haben Sie bei kräftiger Schaumbildung angenehmes Waschen und volle Ausnutzung des Waschmittels.





Henko

**zum Weichmachen des Wassers
zum Einweichen der Wäsche!**

Was sich seit 50 Jahren bewährt hat, muß gut sein!

Feldrennach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Ostermontag den 6. April 1931
im Gasthaus zum „Ochsen“
stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Otto Mauer, Pfarrer,
Sohn des Ernst Mauer, Landwirts, Feldrennach.

Lina Schwarz,
Tochter des † Wilh. Schwarz, Metzgers, Feldrennach.
Kirchgang 1/2 11 Uhr in Feldrennach.

Neuenbürg-Schwann

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Ostermontag den 6. April 1931,
im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Schwann
stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Emil Koch,
Sohn des † Emil Koch, Milchhändlers, Neuenbürg.

Luise Höschele,
Tochter des Adolf Höschele, Spiermeisters, Schwann.
Kirchgang 1/2 11 Uhr in Schwann.

Birkenfeld.

Aus dem Konkurs Fir

Hauptstraße 124

kommen die Waren weiterhin zu erneut herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Konkursverwaltung.

Aerztlicher Sonntagsdienst
am Oster-Sonntag den 5. April 1931:
Dr. med. Horsch, Feldrennach,
Telefon Nr. 141 Neuenbürg,
am Oster-Montag den 6. April 1931:
Dr. med. Huzele, Dobel,
Telefon Nr. 174 Herrenalb
oder je Unfallmeldestelle Neuenbürg.

Neusag-Dobel

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Ostermontag den 6. April 1931
im Gasthaus zum „Löwen“ in Neusag
stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Pfeiffer,
Sohn des † Karl Pfeiffer I, Sägers, Neusag.

Emma König,
Tochter des Karl König, Holzhauers, Dobel.
Kirchgang 11 Uhr in Dobel.

Arnbach-Birkenfeld.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Ostermontag den 6. April 1931
im Gasthaus zum „Adler“ in Birkenfeld
stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Weiß,
Sohn des Wilhelm Weiß, Arnbach.

Frida Linkenheil,
Stieftochter des Heinrich Weik, Birkenfeld.
Kirchgang 12 Uhr in Birkenfeld.

Schotterwert Mühlader

Inhaber Karl Fegert, Bauunternehmer,
Büro: Bahnhofstraße 14, Telefon Nr. 95.

Kalkstein-Schotter

jeder Korngröße

für Weg- und Straßenbau, Unterhaltungsschotter, Beton-schotter (lehmfrei)
jederzeit prompt lieferbar.

Schömberg-Pforzheim.

Hochzeits-Einladung

zu unserer am Mittwoch den 8. April 1931,
nachmittags 1/2 4 Uhr, stattfindenden

Hochzeits-Feier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte in das Café Blessing freundlich ein.

Theo Kappler,
Sohn des † Joh. Kappler, Schneidermeisters in Schömberg.

Else Meert,
Tochter d. Gust. Meert, Edelsteinhändlers, Pforzheim.

Die kirchl. Trauung findet am Dienstag den 7. April, nachmittags 4 Uhr in der Schlosskirche in Pforzheim statt.

Birkenfeld.

Neu eingetroffen!

Damen-Mäntel,

in modernen Stoffen und eleganten Formen zu den niedrigsten Preisen. Zugleich empfehle ich meine

Damen-Maßschneiderei

bei billigster Berechnung.

Johannes Förschler,
Damen- und Herren-Bekleidungshaus.

Günstige Gelegenheit!

Harmonium,

neu, 2 1/2 Spiele, mit Aeolis-harfe, weit unter Preis zu verkaufen.
1/2 Jahr Unterricht gratis!

H. Grimm, Höfen.

Starter-Batterien
für Kraftfahrzeuge.

AUTO-KÖNIG

Neuenbürg.

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E.
Eri-Schuhcreme.

Hochzeits-Karten

steht rasch und preiswert

E. Mech'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Einzug von Forderungen

jeder Art durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

Naab's Weine,

beste Weine, nur für den Kenner, staunend billig. Bitte fordern Sie Preisliste. — Vertreter gesucht

Weingut Albert Naab
Nierstein am Rhein.
Führendes Rheinweinhaus.

Biehbefüger!

Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, an Scheidekat, oder welchem Fluß leidet, verlangen Sie kostenlos Auskunft.

E. Fr. Köbele's Witwe,
Institut für Tierheilkunde,
Langenargen a. B.



Frühling auch für Sie

Raus aus dem Körper mit all den Schlacken, die sich im Winter dem festgesetzt haben! Wenn's draußen blüht und knospt, sollen auch Sie ein neuer, gesunder Mensch sein. Fangen Sie morgen eine Trinkkur mit einem von uns an. Wir

Ueberkinger Sprudel u. Adelheid-Quellen
Telnacher Hirschquelle und Sprudel
Isenauer Apollo-Sprudel u. Apollo-Quelle
Jura-Sprudel und Sauerbrunn
Remstal-Sprudel und Urquell

die „Diener Ihrer Gesundheit“ sind kraft unserer erprobten Heilwirkung die richtigen natürlichen Gesundheitsbringer.

Wie Sie mit wenigen Mark eine neubelebte Frühjahrskur machen, sagen Ihnen unsere interessanten Druckschriften. Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung von Mineralbrunnen A-G, Bad Ueberkingen/Würt.

Heinrich Müller, Mineralwasserfabrik, Neuenbürg, Telefon 4.
Ludwig Groß, Mineralwasserhandlung, Neuenbürg, Telefon 15.
Fritz Würster, Mineralwasserhandlung, Calmbach, Telef. 384.
Ernst Hill, Mineralwasserhandlung, Pfinzweiler.
Carl Tubach, Mineralwasserhandlung, Wildbad, Telefon 62.
Carl Frank, Mineralwasserhandlung, Birkenfeld.
Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Arnbach.

